

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag und Samstag.
Samstags mit dem beifolgenden „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 ¢ vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 ¢.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 ¢;
auswärtiger Preis 15 ¢. — Reklamenpreis 30 ¢.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

84.

Für die Redaktion verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 20. Juli 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Windau besetzt. — Zurückweichen der Russen über den
Siegfrieds Borden. — Rückzug der Russen
zwischen Bug und Weichsel. — 45 000 russische Gefangene.

Größtes Hauptquartier, 19. Juli. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Souchez war nach verhältniß-
mäßig ruhigem Verlauf des Tages die Gefechtsintensität
lebhaft. Ein französischer Angriff auf Souchez
wurde abgeschlagen; Angriffsversuche südlich davon wur-
den durch unser Feuer verhindert.

Auf der Front zwischen der Dase und den Argonnen
lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe.

Am Argonnerwalde schwache Angriffsversuche des
Gegners ohne Bedeutung.

Auf den Maas Höhen, südwestlich von Les Eparges
an der Tranchée wurde mit wechselndem Erfolge
gekämpft. Unsere Truppen hielten kleinere Brüche
ab, die am 17. d. M. errungen waren, wieder ein-
nahmen 3 Offiziere und 310 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen nahmen Tadam und Schütz;
Windau wurde besetzt. In der Verfolgung des bei Alt-
geschlagenen Gegners erreichten wir gestern die Ge-
gend von Hofzumberge. Westlich von Mitau hält der
Gegner seine vorbereiteten Stellungen. Ostlich von
Ludwigsdorf und Kurland wurde gekämpft.

Zwischen Pissa und Sztwa räumten die Russen ihre
Stellung von uns durchbrochenen Stellungen und zogen
den Narew.

Der fehlende deutsche Reserve- und Landwehr-
truppen haben in den Kämpfen der letzten Tage in dem
feindlichen Widerstand begünstigenden Wald- und
Geländebeschaffenheit hervortretendes geleistet.

Die Armee des Generals von Gallwitz drang weiter
vor. Sie steht jetzt mit allen Teilen an der Narew Linie
zwischen Ostrolenka-Roma-Georgiewsk. Wo die
Russen nicht in ihren Befestigungen und Brückens-
stellungen Schutz fanden, sind sie bereits über den Narew
abgewichen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf
11 Offiziere, 28 760 Mann erhöht.

Auch in Polen, zwischen Weichsel und Pilica, blieben
die Russen im Abzuge nach Osten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der am 17. Juli in der Gegend von Siemno von der
Armee des Generalsobersten von Woytsch ge-
führte Feindversuch, in seine vorbereiteten Stellungen
zwischen dem Nizantza-Abchnitt die Verfolgung zum Stehen
zu bringen; die feindlichen Vorstellungen bei Ciepielow
wurden von der tapferen schlesischen Landwehr bereits
am Laufe des gestrigen Nachmittags gestürzt; dieselben
Truppen sind in der Nacht in die dahinter liegende feind-
liche Hauptstellung eingedrungen. Ebenso beginnt die
deutsche Linie bei Rastanow und Baranow zu wanken;
die Entscheidung steht bevor.

Zwischen oberer Weichsel und Bug dauerte der
Kampf der unter dem Oberbefehl des Generalfeldmar-
schalls von Radenski stehenden verbündeten Armeen den
ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. An
der Durchbruchsstelle der deutschen Truppen bei Pilaszko-
wice und Krasnoslaw machten die Russen die verzweifeltsten
Versuche, die Niederlage abzuwenden; eine ihrer
Infanteriedivisionen wurde frisch in den Kampf geworfen
von unseren Truppen geschlagen. Weiter östlich bis
in die Gegend von Grabowice erzwangen die österreichisch-
ungarische und deutsche Truppen den Übergang über die
Bug; bei und nördlich Sokal drangen österreichisch-unga-
rische Truppen über den Bug vor. Unter dem Zwange
des Erfolges ist der Feind in der Nacht auf der ganzen
Front zwischen Weichsel und Bug zurückgegangen; nur
an der Durchbruchsstelle westlich von Krasnoslaw versucht
er noch Widerstand zu leisten. Die Russen haben eine
schwere Niederlage erlitten. Die deutschen Truppen und
unter dem Befehl des Feldmarschall-Lieutenants von Krz-
kowski haben allein vom 16. bis 18. Juli 16 250
Gefangene gemacht und 23 Maschinengewehre erbeutet.
Die gewonnenen schriftlichen Befehle war die feindliche
Anleitung entschlossen, ohne jede Rücksicht auf Ver-

luste die nun von uns eroberten Stellungen bis zum
äußersten zu halten.

Oberste Heeresleitung.

Größtes Hauptquartier, 18. Juli. Amtlich. (WZB.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofhöhe von
Souchez wurde abgewiesen. — Im Argonnerwalde wurde
durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.
— Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft. —
In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des
Feindes bei Embermenil (östlich von Lunéville) und in
der Gegend von Van de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals v. Besow schlugen
eifrig herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-
Aus, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3
Maschinengewehre ab und verfolgten sie jetzt in östlicher
Richtung. — Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich
Kurschan im Kampf. Ostlich dieses Ortes wurde die
vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen. —
Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rück-
zug fort. Die Truppen der Generale v. Scholtz und v. Gall-
witz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten
Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen
und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrrup-
pen des Generals v. Scholtz die Orte Boremba, Wyl und
Bloszycze. Regimenter der Armee des Generals v. Gall-
witz durchbrachen die stark ausgebauten Stellungen Mobjia-
nowo-Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich
erheblich, weitere vier Geschütze wurden erbeutet. — Auch
nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rück-
wärtige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden
Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Ge-
fangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalsobersten v. Woytsch
führte zum Erfolg. Unter heftigem feindlichen Feuer über-
wanden unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an
einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen
Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung, und stürm-
ten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben
in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des
Tages wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf er-
weitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen.
Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadier-
korps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen ge-
schlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den N-
izantza-Abchnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er
schwere Verluste; 2000 Mann wurden gefangen genommen,
5 Maschinengewehre erbeutet. — Zwischen oberer Weichsel
und dem Bug-Abchnitt dauern die Kämpfe unter Füh-
rung des Generalfeldmarschalls v. Radenski an. Die Rus-
sen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwi-
schen Pilaszowice (südlich von Piastki) und Krasnoslaw
hinuntergeworfen; beide Orte sind gesichert; ein frisch in
den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die
Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir
machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Hindenburgs Armeen in siegreichem Vordringen. — Abzug
der Russen gegen den Narew. — 29 000 Russen gefangen.

Größtes Hauptquartier, 17. Juli. Amtlich. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen
Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Gene-
ralfeldmarschalls v. Hindenburg auf diesem Kriegsschaup-
latz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen ge-
führt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Besow,
die am 14. Juli bei und nördlich Kurschan die Windau
überschritten hat, blieb im siegreichen Fortschreiten. Un-
sere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem
Felde. 11 Offiziere 2450 Mann wurden zu Gefangenen ge-
macht. Drei Geschütze, fünf Maschinengewehre wurden
erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der
Kommandeur des 18. russischen Schützenregiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz
griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitiger
Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Ge-
gend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem
Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische
Linien nordwestlich und nordöstlich Praschnitz durch-
brochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck er-
schütterte und erneut angegriffen, wichen die Russen nach
Räumung von Praschnitz am 14. Juli in ihre seit langem
vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungs-
linie Ciechanow-Krasnoslaw.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachdrängenden
deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durch-
brachen sie südlich Bielona in einer Breite von sieben Kilo-
metern und zwangen den Gegner zum Rückzuge. Sie wur-

den unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie
v. Scholtz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen
sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front
zwischen Pissa und Weichsel gegen die Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt: bei der Armee des
Generals v. Gallwitz 88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen,
13 Geschütze (darunter ein schweres), 40 Maschinengewehre,
7 Minenwerfer erbeutet.

Bei der Armee des Generals v. Scholtz hat er sich auf
2500 Gefangene, acht Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Ta-
gen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe
russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich
gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Gene-
ralfeldmarschalls v. Radenski größere Kämpfe entwickelt.
Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich von Kras-
noslaw durchbrachen deutsche Truppen die feindlichen Li-
nien. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Ge-
fangene in unsere Hand, neun Maschinengewehre sind er-
beutet.

Auch westlich der oberen Weichsel, bei der Armee des
Generalsobersten v. Woytsch, ist die Offensive wieder auf-
genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalsstabbericht vom Sonntag.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist
in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich
zähen Widerstand; sie ließen es an mehreren Punkten der
Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge an-
kommen, ehe sie ihre Stellung aufgaben. Am Bug, in der
Gegend von Sokal, vertieben unsere Truppen den Feind
aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften.
Die Stadt Krasnoslaw und die Höhen nördlich von Zol-
kiewka wurden von deutschen Kräften genommen.

Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbün-
deten im Angriffe. Nordöstlich von Siemno wurde die
russische Front durchbrochen. Diefem Druck nachgebend,
räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn
Kielce-Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien trat keine Veränderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere
schwächere Angriffe bei dem Col di Lana wurden abge-
wiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes.

v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Wien, 17. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickeln sich
Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Ver-
bündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten
Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-unga-
rischen Korps entziffen westlich Grabowice dem Feind nach
siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und
drängen dort in die gegnerische Hauptstellung ein. In
der Gegend südwestlich von Krasnoslaw durchbrahen
deutsche Kräfte die feindlichen Linien. An der oberen
Wieprz und nördlich Krasnoslaw gewannen unsere Truppen
die feindlichen Vorposten. Auch westlich der Weichsel
wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In
Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden hier mehrere
Verstöße der Italiener gegen das Plateau von Dobardo
abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle
Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalsstabes.

v. Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

Die Kämpfe der Türken.

Vor den Dardanellen und am Euphrat.

Das türkische Hauptquartier teilt unterm 18. Juli
mit:

An der Dardanellenfront fand am 16. Juli bei Ari
Burnu schwaches Feuer statt, auf dem rechten Flügel in
Zwischenräumen Bombenversen. Bei Sedd ul Bahr un-
terhielt der Feind vor unserem rechten Flügel bis zum
Morgen mit Hilfe von Leuchtgaspistolen lebhaftes Ge-
wehr- und Maschinengewehrfeuer. Unsere anatolischen
Batterien bombardierten in der Nacht vom 15. zum 16.
Juli die feindlichen Lager bei Telle Burnu, Sedd ul Bahr
und Mordoliman. Das Bombardement rief bei Telle
Burnu einen bis zum Morgen dauernden Brand und Ex-
plosionen hervor. Dieselben Batterien bombardierten am
16. Juli von neuem das feindliche Lager in der Umge-
gend von Sedd ul Bahr, wodurch dort große Unordnung
entstand.

Im Irak versuchte der Feind nach Beendigung der
Schlacht vom 14. Juli in der Umgegend von Kalat el
mit einem Teile seiner Streitkräfte gegen unsern linken

Wingel einen Angriff, den wir erfolgreich zurückwiesen. Nach neueren Berichten verlor der Feind während der Schlacht vom 5. Juli einen Oberleutnant der Artillerie. Während der Schlacht vom 14. Juli scheiterten auf unserem rechten Flügel vier feindliche Schaluppen mit Lebensmitteln und Munition. Vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien verteidigt wird, verloren die Engländer 200 Tote.

Von den übrigen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Der Krieg zur See.

Der italienische Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ vernichtet.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird verkündet: Eines unserer Unterseeboote hat heute morgen südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpediert und versenkt. Der Kreuzer sank in fünfzehn Minuten.

Die Verluste der italienischen Flotte mehrten sich in schneller Folge. Am 26. Juni bohrte ein österreichisches Tauchboot ein italienisches Torpedoboot in den Grund, am 7. Juli wurde in der Nordadria der große Panzerkreuzer „Amalfi“ durch den Torpedoschuss eines anderen Unterseebootes versenkt, und jetzt, elf Tage später, ereichte an der dalmatinischen Küste den Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ dasselbe Schicksal.

Der Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ war im Jahre 1899 in Dienst gestellt worden. Er hatte eine Wasserverdrängung von 7350 Tonnen. Seine Geschwindigkeit betrug 19 Knoten in der Stunde. Die Friedensbesatzung bestand aus 556 Mann.

Stahlneze als englischer Hafenschutz.

Nach einem Telegramm des „Montag“ aus Kopenhagen berichtete die Besatzung der aus Liverpool nach Christiania heimgekehrten Dampfer „Superior“ daß die Dampfer bei der Einfahrt in den Hafen auf ein Riesengestell stieß, das, unter Wasser ausgespannt, infolge der Verfrachtung eine Reihe Leuchtbojen entzündete, die mit dem Stahlneze in Verbindung standen. Eine Anzahl Wachtschiffe eilte herbei, und es erfolgte große Anstrengungen, den „Superior“ aus dem Nebel zu befreien. — Diese Nege sollen offenbar unsere U-Boote fangen.

Die Ladung der „Lusitania“.

Das Resultat der „Lusitania“-Untersuchung wurde in London bekanntgegeben. Das Urteil erklärt, daß sich an Bord weder Truppen noch Waffen befanden. Obgleich der Kapitän einige Befehle, die er hinsichtlich der Navigation erhielt, nicht befolgte, sei der Untergang des Schiffes lediglich auf die Torpedierung zurückzuführen. Die „Lusitania“ hatte allgemeine Ladung, darunter auch 5000 Kisten mit Patronen, aber keine Sprengstoffe. Die Bestimmungen amerikanischer Gesetze seien beobachtet worden. Die in dem Ladungsverzeichnis erwähnten Kisten mit Patronen befanden sich in einer Entfernung von 50 Metern von der Stelle, wo die Torpedos das Schiff trafen. Der Ausschuss stellt fest, daß das Schiff ohne vorherige Warnung von zwei Torpedos getroffen wurde. Die Art, wie die deutsche Regierung den Angriff ausführte, sei dem Völkerrecht und dem Menschenrecht zuwider, und sie bilde nach den Gesetzen sämtlicher Kulturvölker einen vorläufigen Versuch, Fahrgäste zu ermorden. Für die Rettung der Leben wurde an Bord der „Lusitania“ alles Mögliche getan. Die ganze Schuld für die grausame Vernichtung so vieler Menschen treffe ausschließlich diejenigen, die das Verbrechen planten und die es ausführten.

Von englischer Seite wird also zugegeben, daß die „Lusitania“ 5000 Kisten mit Munition an Bord hatte, die zur Vernichtung deutscher Soldaten bestimmt war. Es genügt vollkommen für die Rechtfertigung der Torpedierung des großen Munitionstransportschiffes.

Unsere wachsamsten Unterseeboote.

Wie Reuter meldet, landete ein holländischer Dampfer in dem schottischen Hafen Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balva“, der am Freitag auf der Höhe der Schetlandsinseln von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war.

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus London traf am Sonnabend der norwegische Postdampfer „Bega“ ohne Ladung in Newcastle ein. Der Kapitän berichtete, daß seine Ladung, die aus Lebensmitteln bestand, auf Befehl des Kommandanten des U-Bootes über Bord geworfen werden mußte. Das U-Boot sei am Donnerstagabend an die Längsseite des Schiffes gekommen, und dessen Kommandant habe das Ueberbordwerfen der Ladung überwacht. Diese bestand aus 200 Tonnen Lachs, 860 Fassern Butter und 4000 Kisten mit Sardinen.

Schwere Havarie des englischen Schlachtschiffes „Queen Elizabeth“.

Wie der „Messagero“ berichtet, muß das englische Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ eingedockt werden, weil es durch Versenken eines eigenen Geschüßes havariert wurde. Das Linienschiff „Queen Elizabeth“ ist eines der modernsten der englischen Flotte. Es hat eine Wasserverdrängung von 29 000 Tonnen, eine Schnelligkeit von 25 Seemeilen, ist besetzt mit 8 38-Zentimeter-, 16 15,2-Zentimeter- und 12 7,6-Zentimeter-Kanonen, und hat erst 1913 den Stapel verlassen. Es befand sich zuletzt vor den Dardanellen.

Die große Schlacht im Osten.

Die Russen in der Zange.

Nach einigen Tagen anscheinender Ruhe, an denen die Kriegslage im Osten und Südosten „unverändert“ war, ist jetzt dort eine Schlacht im Gange, die eines der gewaltigsten Völkerringen darstellt, die bisher vorgekommen sind. In treffender Weise hat ein auswärtiger Militärkritiker die jetzigen Operationen in Rußland die größte strategische Umgebung eines feindlichen Heeres genannt, die die Weltgeschichte je gesehen hat. Die Hauptkräfte der Verbündeten sind gleichzeitig auf den beiden Flügeln angelegt. Sie greifen die russischen Planken von Norden und Süden an und lassen die Russen, wie eine Zange den Nagel zu fassen sucht. Von Norden rücken die Hindenburg unterstellten Streitkräfte auf die Rarewlinie zu, im Süden geht die Armee des Generalobersten v. Borsch links der Weichsel und die Armee Madens zwischen Weichsel und Bug in nördlicher Richtung vor. Zugleich aber drängen auch deutsche Truppen den zurückgehenden Russen zwischen Biala und Weichsel nach und geht die Armee des Generals

von Besow im Norden auf Mitau zu. Mit beinahe mathematischer Genauigkeit und Sicherheit entwickeln sich die Bewegungen der verbündeten Armeen. Die Lage der Russen aber wird von Tag zu Tag ungünstiger.

Die Eisenbahn Warschau—Petersburg schwer bedroht.

In den Pariser Blättern besprechen die Militärkritiker ausführlich die letzten Ereignisse auf der russischen Front. Sie erklären, die russischen Tagesberichte seien unklar und verworren, so daß man kein richtiges Bild von der Lage gewinnen könne. Die deutsche Offensive an der Rarewfront überrasche sowohl durch die Plötzlichkeit als durch die Breite der angelegten Front. Die Militärkritiker sind der Ansicht, daß es der russischen Heeresleitung durch Verstärkungen, welche von anderen Frontstellungen entnommen werden müßten, gelingen könne, der deutschen Offensive Einhalt zu gebieten. Allerdings sei die Eisenbahnlinie Warschau—Wilna—Petersburg schwer bedroht. Major de Chibrieux erklärte im „Matin“, die letzten Ereignisse zwängen die Russen an den Flügeln bei Lublin—Tscholm und Lomza—Bialystok nicht, zurückgehen, denn ein Rückzug an diesen Stellen würde das russische Zentrum in eine ernste Lage bringen. Es sei besser, in diesem Falle die Frontlinie zu berichtigen und hinter die Weichsel zurückzugehen. Es sei für die russische Armee wichtiger, sich einer Umfassung zu entziehen und die Kraft der eigenen Armee zu bewahren, als sich um einige Kilometer Landes willen den größten Gefahren auszusetzen. „Radical“ erwartet den Beginn der entscheidenden Schlacht, deren Ergebnis eine unmittelbare Rückwirkung auf die französische Front haben werde.

Die Räumung Riga's.

Nach einer Kopenhagener Meldung erfolgt die Räumung Riga's in aller Eile. Sämtliche Maschinen von Fabriken und Werken sind nach dem Innern des Landes geschafft worden. In Kopenhagen eingetroffene Moskauer Zeitungen berichten auch über die Ankunft mehrerer tausend Fabrikarbeiter Riga's in Moskau, nachdem sämtliche Fabriken in Riga geschlossen worden seien.

Die Kämpfe in Ost und West.

Die großen französischen Verluste bei Arras.

Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einigermaßen richtig anzugeben. Da die französische Regierung es ängstlich vermeidet, die Verluste der Republik selbst bekanntzugeben, so ist es von besonderem Interesse, diese wenigstens schätzungsweise festzusetzen. Nach der Schlacht bei Arras ist von deutscher Seite ein Versuch dieser Art gemacht worden. Dabei wurden unter anderem auch die Aussagen der französischen Gefangenen verwertet, deren Truppenverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie wir der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen erreichbaren Unterlagen beruhenden, gewissenhaften Feststellung wie folgt zu schätzen:

3. Armeekorps	15,000 Mann
9. „	6,000 „
10. „	10,000 „
17. „	4,300 „
20. „	10,500 „
21. „	8,000 „
33. „	11,000 „
48. Division	6,000 „
53. „	4,000 „
55. „	3,500 „
Summe	78,300 Mann.

Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau der Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner gehabt haben, so kann man es durchaus zugebilligen finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

Planmäßige Räumung des Warschauer Bezirks.

Russische Blätter verzeichnen die planmäßige Räumung des Militärbezirks Warschau, der, wie die Rietz sagt, nächsten der Schachplan gewaltiger Kämpfe sein werde. Andere Blätter erklären die Räumung des Militärbezirks von aller überflüssigen Bevölkerung mit der Notwendigkeit, den Bezirk von Elementen zu säubern, die Unruhen verbreiten könnten. Grausame Scharfmacher gegen die Türkei und Griechenland.

Nach einem Telegramm aus Zürich sind ungenügend in Rom wieder starke Einflüsse tätig, um Italien zur Kriegserklärung gegen die Türkei zu drängen. Die angebliche Zurückhaltung italienischer Mobilisierter durch die türkischen Behörden in Kleinasien, die am Sonnabend vom „Giornale d'Italia“ gemeldet und von der offiziellen „Agenzia Stefani“ weiterverbreitet wurde, soll als — sehr durchsichtiger — Vorwand dienen. Die öffentliche Meinung in Italien wird gegen die „fortdauernde provokatorische Haltung der Türkei in Syrien und Kleinasien“ scharf gemacht. Zweck dieses Drängens ist natürlich nur, Italien zur Teilnahme an der Dardanellenaktion zu zwingen, von deren glücklichem Ausgang allein nur noch die Einwirkung Rumäniens erhofft wird.

Bemerkenswert ist auch die Hege der italienischen Presse gegen Griechenland, das fortgesetzt der Schmutzgerüchte zugunsten der Zentralmächte beschuldigt wird. Die Blätter behaupten, die Regierung des Vierverbandes seien im Besitz von Dokumenten, welche die Versorgung deutscher Unterseeboote durch die griechische Handelsflotte mit Benzin beweise. Die italienischen Unstimmigkeiten mit Griechenland müssen bereits einen hohen Grad erreicht haben; die Blätter führen alle möglichen Gründe für die gegenwärtige feindliche Haltung des größten Teils der griechischen Presse gegen Italien an.

Wachsende Erregung gegen England in Amerika.

Reuter meldet, daß in Nordamerika stark erregte Volkspetitionen gegen England stattfinden, weil England anabuerend verhindern will, daß die Baumwolle nach neutralen Staaten ausgeführt wird. Das Motiv, das England hierzu veranlaßt, der Weiterexport nach Deutschland, sei Amerika gleichgültig.

Eine Bierverbandskonferenz in Calais.

Nach einer Meldung des „Berl. Lok.-Anz.“ aus Genf geht zur Ergänzung der französisch-englischen Vereinbarungen für die künftige Führung des Feldzuges eine

neue Konferenz in Calais bevor. Die Anregung ging, so heißt es, von Ritzener aus, welcher jetzt bei der ersten Zusammenkunft allzu optimistische Auslegungen richtunggebend waren, deren Konsequenzen klar geworden ist. Vollkommen unrichtig ist man in Calais namentlich die Widerstandsmöglichkeit des russischen Heeres ein. Daher die peinliche Reaktion, die in den Pariser und Londoner Kreisen das Tempo der Bewegungen der Hindenburg und Madenschen Armeen hervorrief, daher unabwiesbare Rötigung, die für die zweite Jahresfrist gefaßten Beschlüsse in wesentlichen Punkten abzuändern fraglos wird in Calais diesmal auch ein Vertreter italienischen Heeresleitung erscheinen. Die Pariser Londoner Hoffnungen auf eine wirksame Unternehmung durch Italien sind allerdings stark herabgestimmt.

Streikgefahr in amerikanischen Munitionsfabriken.

Reuter meldet aus New York, es bestehe für die Arbeiter in den Munitionsfabriken die Gefahr, daß ähnliche Verhältnisse eintreten werden, wie in Connecticut, wo die Unzufriedenheit der Arbeiter in bedenklichem Maße zunimmt. Durch allgemeinen Streik würden die Fabriken von Brüssel und anderer industriellen Städte, in denen Munition fertig wird, schwer getroffen werden. Man befürchtet, daß ein Streik ernsthafte Folgen für die Erzeugung von Granaten haben werde, für die die Weltkriege große Bestellungen entgegengenommen haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 19. Juli.

Der Arbeitsbeginn der Reichsgetreidestelle.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers hat nach der neuen Bundesratsverordnung über den Arbeitsbeginn der Reichsgetreidestelle am 20. Juni 1916 das Reichsgetreidegesetz in Kraft treten lassen. Damit ist jetzt die Reichsgetreidestelle an die Stelle der bisherigen Reichsgetreide-Gesellschaft m. b. H. getreten. Wie besteht die neue Reichsgetreidestelle aus einer Verwaltungsabteilung und einer Geschäftsabteilung. Die Verwaltung führt der Reichskanzler. Die Geschäftsabteilung ist eine Behörde und besteht aus einem Direktorium und einem Kuratorium, dem 16 Mitglieder zum Bundesrat, je ein Vertreter des Reichs-Landwirtschaftsrats, des Deutschen Handels- und des Deutschen Städtetages, ferner je zwei Vertreter der Landwirtschaft, von Handel und Industrie und der Verbraucher angehören. Der Reichskanzler ernannt diese Vertreter und den Stellvertreter Vorsitzenden. Die Geschäftsabteilung ist eine b. H. und ihre Aufgaben erledigt die bisherige Reichsgetreide-Gesellschaft. Die Reichsgetreidestelle hat die Aufgabe, mit Hilfe der Kommunalverbände für Verteilung und zweckmäßige Verwendung der vorhandenen Vorräte für die Zeit zunächst bis zum August 1916 zu sorgen. Ferner hat der Reichskanzler die Paragraphen 38 bis 41 der neuen Getreide- und Mehlverordnung gleichfalls am 17. in Kraft gesetzt. Sie beziehen sich auf das Mahlen und den Mehlverkehr. Darnach haben die Mühlen jetzt das Brotgetreide zu mahlen, das Reichsgetreidestelle oder der Kommunalverband, in dessen Bezirk sie liegen, ihnen zuweist. Sie haben ihnen zugewiesene Brotgetreide und das daraus gemahlene Mehl zu verwahren und pfleglich zu behandeln. Weigert sich eine Mühle, so kann die zuständige Behörde die erforderlichen Arbeiten auf Kosten mit den Mitteln des Mühlenbetriebes auf einen Dritten vornehmen lassen. Selbstwirtschaftliche Kommunalverbände dürfen Brotgetreide bis zur Höhe ihres Bedarfsanteils abzüglich des Saatguts ankaufen lassen; das jeweils zur Verfügung des Kommunalverbandes stehende Mehl darf jedoch den Bedarf von zwei Monaten nicht übersteigen. Im übrigen dürfen Kommunalverbände nur mit Zustimmung der Reichsgetreidestelle ausmahlen lassen.

Gegen die hohen Lebensmittelpreise.

Ein gemeinsamer Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands richtet sich „gegen Lebensmittelpreise“. Es werden in dem Aufruf folgende Forderungen erhoben: „Namens des werktätigen Volkes, dem der ohnehin schon große Opfer auferlegt, protestieren gegen jede Erhöhung von Höchstpreisen. Wir fordern vielmehr eine durchgreifende Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt und einen wirksamen Schutz des Volkes gegen den Lebensmittelpreiswucher. Wir fordern, daß ohne Rücksicht auf die Interessen der Produzenten und Händler Höchstpreise für alle Lebensmittel festgesetzt werden, die so zu bemessen sind, daß die ausreichende Ernährung des Volkes gesichert und jede Verdrängung auf Kosten der Volksernährung ausgeschlossen wird. Durch Beschlagnahme und Verkauf von Vorräten muß das Zurückhalten von Vorräten zum Zweck der Preissteigerung vereitelt werden. Die Parteigenossen im Lande fordern wir auf, dem Lebensmittelpreiswucher mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegen zu wirken. Vor allem müssen die Arbeitervertreter in den Landtagen und Gemeinden ihren großen Einfluß einsetzen, um die Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen sicherzustellen.“

Lokales und Provinzielles.

S. Weisenheim, 20. Juli. Am heutigen Tage feierte Herr Postkassener Joh. Kastenholz von Weisenheim 25jähriges Dienstjubiläum an der Post. Der Jubilar, augenblicklich im Felde stehend, war zu Beginn seiner Tätigkeit in Weisenheim angestellt, wurde dann aber nach Badend verlegt.

S. Weisenheim, 20. Juli. Als vor einigen Wochen eine Anzahl Truppentransporte unsere Stadt berührten, wurden während dieser Zeit von einigen misshandelter Seelen mit Wein gestärkt. Daß der Weisenheimer Bürgerlandsvorsteiger geschmeckt hat, beweist eine an das Bürgermeisterei gerichtete und der mit dem gendes entnehmen: „Tausend freundliche Grüße sendet Ihnen“

Ihrer Gemeinde die Kameraden. Wir danken Ihnen
sehr herzlich für die gute Bewirtung bei unserer Durchfahrt.
Es uns aufrichtig leid, daß wir die Gastfreundschaft nicht
genießen konnten, besonders den 5. Wein. Sollten
noch Geber und Spender sich in Ihrer Gemeinde befinden
so einige Flaschen Ihres weltberühmten Rebensaftes
wären wir Ihnen im Voraus sehr dankbar sein,
wenn Sie es den Spendern bekannt machen würden.
Hochachtungsvoll
Friedrich winkt uns bald die Friedenspalme." Aus mili-
tären Gründen dürfen wir die genaue Adresse der Ab-
sander nicht veröffentlichen, wenn jedoch Spender nach
Meinung der Absender in unserer Bürgerchaft sich
finden sollten, so ist die Adresse in unserer Schriftleitung
anzusehen.
Wiesbaden, 18 Juli. Einiges halbmüthiges Puschchen

Das Ergebnis der bisherigen Sionzokämpfe.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Im Küstengebiet, im Juli 1915.

Der erste Akt des italienisch-österreichischen Krieges ist zu Ende. In zwei groß angelegten, jedoch vergeblichen Offensiven haben die Italiener sich an der Sionzofront den Schmelz eingebracht und stehen nun, ratlos und ziellos, mit 80 000 Toten und Verwundeten, fast in derselben Schlachtlinie, in der sie vor rund zwei Monaten, vom Südwesten her vorstoßend, aufmarschiert sind. Wenn man bedenkt, daß Italien diesen Krieg nicht etwa erst in diesen letzten zwei Monaten vorbereitet, sondern seit Jahren erwogen und alle seine Kriegsmittel erprobt hat, vor allem auch in den vergangenen neun Monaten des Weltkrieges durchaus in der Lage gewesen ist, alle Maßnahmen zum endgültigen Vordringen in Ruhe zu treffen, die möglichen Durchbruchstellen an der dritten Riesenfront dieses Weltkrieges festzustellen und seine Heeresmassen bis zum Tage der Kriegserklärung schlagfertig zu machen, so ist die gegenwärtige Kriegslage für Italien nichts weniger als erfreulich. Es kommt noch hinzu, daß Italien gerade an der entscheidenden Stelle eine schwere Niederlage erlitten hat; denn es kann selbstverständlich keinem Zweifel unterliegen, daß sein Hauptstoß gegen die Sionzofront und auf das natürliche Durchbruchloch zwischen Görz und Monfalcone gerichtet werden sollte, und daß die nebenher laufenden Operationen vom Stiller Joch bis zu den Julischen Alpen nur Augenpuder waren. Das Ziel jeder italienischen Offensive gegen Österreich-Ungarn muß naturgemäß Wien oder Budapest sein. Wohl mag in irredeutlichen Kreisen Italiens der Wunsch rege geworden sein, in allererster Linie sich des Trentino und Triests zu bemächtigen. Aber höher als die politischen mußten in Italien die strategischen Rücksichten stehen, und so hat sich denn auch die Offensive Cadornas fast ausschließlich auf der Basis von dem Arn-Raffio herab bis Monfalcone bewegt.

Selbstverständlich ist es ein Ding der Unmöglichkeit für den Kriegsbildner, jede einzelne Phase der vielen Einzel- und Kleinkämpfe an der ausgedehnten Sionzofront, die sich abwechselnd oder gar zeitlich zusammenfallend auf Berggipfeln und in tiefen Taleinschnitten, an Flußufern und Eisenbahnstrecken abspielten, Abschnitt für Abschnitt in die Welt zu telegraphieren, wenn er sich nicht dem Verdacht aussetzen will, seine Schlachtenschilderungen vom Sionzo einfach aus Wiener Reiseführern und Sir John McClellans indischen Kriegseromanen zusammengebastert zu haben. Man mag den Berichterstatter, der dazu imstande ist, um seine Phantasie beneiden. Aber der Kriegsbildner soll in erster Linie auf Richtigkeit und dann erst auf Fügigkeit sehen. Damit erst abelt er seine Tätigkeit. Dies vorausgeschickt, werde ich mich bemühen, um ein Bild der jetzigen Lage zu geben.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß Österreich, wie alle anständigen Leute, durch den italienischen Treubruch überrascht wurde. Selbstverständlich war schon im Frieden die Grenze gesichert, aber wirkliche Kriegsvorbereitungen waren doch nur im kleinsten Umfange getroffen. Wenn die Italiener die fünf Armeekorps, die sie später bei Piava und bei Görz ansetzten, gleich in den ersten Kriegstagen gegen die österreichischen Linien geworfen hätten, dann hätte ihnen nach Ansicht maßgebender militärischer Kreise der Durchbruch gelingen müssen. Wenn Cadorna wirklich der große Heerführer ist, als den ihn seine Bewunderer ausposaunen, dann mußte ihm auch der strategische Grundriss bekannt sein, daß

Entscheidungskämpfe nur in der Ebene geschlagen werden. Er mußte also durchbrechen, auch aus dem Grunde, um sein Prestige als Anführer zu wahren. Befehl er neben seinem strategischen Können auch noch einige Kenntnisse in der Psychologie, dann wird er auch wissen, daß ein Volk wie das italienische in einem Kriegerkrieg nur getragen werden kann durch heftige Kämpfe gleich zu Beginn des Feldzuges. Jetzt sieht er vor der Österr. Mauer und hat bereits ein Viertel seines

Heeres nutzlos geopfert.

Warum Cadorna trotz der ihm zur Verfügung stehenden Uebermacht nur so zögernd vorging, seine Truppen nach und nach einsetzte, kann man vorläufig nur ahnen: es spielen da wohl Momente mit, die nicht nur auf politischen und militärischem Gebiete liegen. Jedenfalls hat diese

Langsamkeit des italienischen Oberbefehlshabers in den ersten Kriegstagen es den Österreichern ermöglicht, wenigstens an die wichtigsten Grenzstellungen mobile Truppen heranzuführen. Dazu kam, daß Österreich, als von vornherein in der Defensive befindlich, sich die Linie aussuchen konnte, an der es den Feind erwarten wollte.

Der österreichische Generalstab hat hier mit der Kriegserfahrung von 10 Monaten eine Verteidigungslinie geschaffen, die, durch die Natur noch außerordentlich unterstützt, den deutschen Linien in Belgien und Frankreich gleichwertig ist. Weiter kam den Österreichern hier ausgezeichnetes und erprobtes Material an technischen Truppen zu Gute. Später, wenn sich die Archive des Generalstabes einmal öffnen werden, wird man erfahren, bis zu welchem Grade die technischen Wissenschaften auch hier unten an der Sionzofront für militärische Zwecke dienstbar gemacht worden sind. Teilweise wird ja hier

der Krieg im ewigen Eise geführt, in Höhen bis zu 3000 Metern. Eis und Schnee schmelzen in diesen Regionen überhaupt nicht weg. Während der Mittagsstunden leidet die Sonne mit ihren Strahlen die obersten Schichten hinweg und macht das Passieren dadurch nur noch gefährlicher, weil sich in der Nacht wieder eine glatte gefrorene Oberschicht bildet. Auf Pfaden, über die sich sonst nur der geübte Hochtourist hinweggetraut hat, muß gegen den Feind angegangen werden. Nicht nur die Augen der Italiener, auch die Gefahren der Berge haben manchen braven Österreicher in die Spalten und Risse der Gletscher geworfen, und der heisere Ruf der Geier läßt erkennen, daß da unten mancher liegt, der nie wieder die Sonne schauen wird.

Im Hochland fiel der erste Schuß. Das war auch vorauszusehen, denn von der Kriegsfrent Italiens gegen Österreich-Ungarn, die auf 511 Kilometer berechnet wird, entfallen 460 Kilometer auf bergiges und hügeliges und nur 51 Kilometer auf ebenes Gelände. Erst wenn man die Karte zur Hand nimmt und die so vielfach gewundene Grenze verfolgt, wird man die Zahl von 511 Kilometern für richtig anerkennen und zugleich einen Einblick in die Schwierigkeiten gewinnen, die aus der Verteidigung dieser langgestreckten Front erwachsen. Die Tiroler Landesschützen durften als erste Truppen der Doppelmonarchie die schwarzgelben Fahnen in Feindesland tragen. Wenn dieses erste Zusammentreffen der Gegner auch ohne Einfluß auf den weiteren Gang der Operationen bleiben mußte und geblieben ist, so verdient es doch von einem getreuen Chronisten aufgezeichnet zu werden als

der historische Ausgangspunkt der italienisch-österreichischen Kämpfe.

und weil es ferner von vornherein ihre so verschiedene militärische Auffassung charakteristisch beleuchtet.

Am 25. Mai traf in einem österreichischen Standaquartier im südlichen Tirol die Meldung ein, daß italienische Truppenteile von Caprile her im Anmarsch seien. Da die Nachrichten aber unsicher lauteten, entschloß sich der österreichische Befehlshaber, einen Aufklärungsvorstoß über die Grenze zu unternehmen. Mit ganzen 70 Mann und zwei Maschinengewehren standen die Österreicher nördlich von Caprile, als in das Städtchen zwei Kompagnien Italiener eindrückten. Sie benahmen sich, als wenn sie sich in voller Sicherheit und tiefem Frieden befänden, legten die Gewehre und ihr Gepäck ab und machten es sich in einigen Scheunen bequem. Nur am Orkanausgang, aber auf der den Österreichern abgewendeten Seite, stellten sie Wachen auf, wahrscheinlich, um nicht von einem ihrer eigenen höheren Offiziere überrast zu werden. Diese günstige Gelegenheit ließen sich die Österreicher nicht entgehen. Mit ihren beiden Maschinengewehren machten sie einen Feuerüberfall aus einer Entfernung von etwa 900 Metern, und es kam, wie es kommen mußte,

die beiden Kompagnien flohen vor den 70 Österreichern unter Zurücklassung vieler Toten, ihrer Gewehre und der Ausrüstung in die Wälder.

Das kleine Gefecht war, wie schon betont, nur von isolierter Bedeutung, aber im Verein mit anderen, ähnlich verlaufenen, hatte es den großen moralischen Wert, die Selbstbewußtheit der Österreicher zu stärken, ihnen politisch zu zeigen, daß nicht Gewehre und Geschütze, sondern Männer die Schlachten schlagen und gewinnen. —

der erste größere Gebirgskampf

zu betrachten, den der Tonalepaß sah. Er führt zwischen der Ortlergruppe einerseits, der Adamello- und Presnello-Gruppe andererseits vom italienischen Tal der Mitternachts-Tal Vermiglio und nach Sulberg. Die 2000 Meter hohe Adamellogruppe ist nur zum Teil tirolisches Gebiet, der Westen gehört zu Italien. Zwischen den beiden Gebirgsgruppen läuft der 3000 Meter hohe Lago di Scuro, ein schmaler Saumpfaden, der im ersten Drittel des Juni der Schauplatz des ersten Gebirgskampfes wurde. Den Angriff hatten hier italienische Eliteverbände angestrengt und zwar 1000 Mann Alpini. Ihr Vorgehen wurde durch lebhaftes Geschützfeuer auf die Nachbarkette gehindert. Nach dem in Galtz und in Ruffsch-Polen erzwungenen Nezept ließen die Österreicher die Feinde bis auf 1000 Meter herankommen und eröffneten dann ein rasendes Schnell- und Maschinengewehrfeuer. Erfolg:

die Italiener stuteten in voller Auflösung zurück.

Hier belamen die italienischen Soldaten auch zum ersten Male die Wirkung der schweren österreichischen Artillerie zu spüren. Als sie am nächsten Tage ihren Angriff erneuerten, und zwar mit mehrfacher Uebermacht, so lang es ihnen tatsächlich, in die erste Verteidigungslinie der Österreicher einzudringen. Der italienische Generalstab berichtete daraus einen großen italienischen Sieg, er vergaß aber hinzuzufügen, daß die Italiener durch 3000 Zentimeter-Mörser unter schweren Blutopfern von den Höhen vertrieben wurden. In der Nacht hatten die Italiener hier Soldaten angeordnet, die bereits in Tripolis gekämpft hatten, die österreichische Bericht gab auch zu, daß sich diese Truppen mit großer Tapferkeit schlugen und sich im Nahkampf hand zu hand wehrten, aber der Erfolg blieb ihnen versagt. Die bei der Herr Cadorna in seinen Wetterberichten, die in der Nacht so viel Anlaß zur Feitheit boten, es sorgfältig vermieden, von Verlusten zu sprechen. Nach den Räumungen am Tonalepaß mußte er zum ersten Male melden, daß der Verlust schwer gewesen seien. Man darf daher ruhig den österreichischen Bericht glauben, der davon spricht, daß die Italiener enorme Verluste erlitten. U. a. wurden

drei italienische Regimenter völlig ausgerieben, so daß sie nicht einmal mehr als Rahmen für Neubestellungen durch Ersatzgruppen dienen konnten. Sämtliche Offiziere der Regimenter waren tot, verwundet oder verblieben in Gefangenschaft. Das war ein typischer Gebirgskampf, und die Österreicher hatten hier den Vorteil der Stellung für sich. Wenige Tage später sah die Sionzofront wieder

die erste Niederlage der Italiener in der Ebene.

Sie hatten die österreichischen Stellungen westlich von Galtz unter Feuer genommen und tagelang einen Hagel von schwersten Geschossen verfeuert. Unter diesem Geschosshagel glaubten sie die Österreicher so erschüttert, daß sie ein Infanterieangriff wagten, der in breiter Front angelaufen war. Die Österreicher beobachteten auch hier ihre alte Methode. Der Feind wurde auf mehrere hundert Meter herangelassen, dann brach das österreichische Geschützfeuer aus Front und Flanken los und riß die Reihen der Stürmenden nieder.

Die geschilderten beiden Einzelgefechte, im Gebirge und in der Ebene, können als Schulbeispiele für die ganze Reihe der größeren und kleineren Zusammenstöße betrachtet werden, die vom Triglavmassiv bis hinab nach Monfalcone in den bisherigen Kriegswochen stattfanden.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das ganze Brotgetreide der neuen Ernte beschlagnahmt ist und daß vorerst in keinem Falle dessen Vermahlung erfolgen darf. Von welchem Zeitpunkt die Vermahlung entweder für den Kreis oder für die Selbstversorger eintreten darf, wird noch bestimmt werden. Ohne Mahlkarten, die von dem Bürgermeister ausgestellt werden, ist jede Vermahlung für Selbstversorger unzulässig; die Vermahlung darf im übrigen sich im einzelnen Falle nur auf die in der Mahlkarte bezeichnete Menge erstrecken. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Geisenheim, den 17. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Kremer, Beigeordneter.



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das
Seifenpulver
Schneekönig
in gelber oder roter Packung.
Sehr beliebt ist das
Beilenseifenpulver
Goldperle
mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket.

Sofortige Lieferung!

Auch Schupputz Nigra (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhsatt.
Hübsche neue Heerführerplakate.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

Insertate
haben in der
Geisenheimer
Zeitung
den denkbar besten
Erfolg.

Neu! Bruchleidende Neu!

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie meinen in Größe versch., nach Maß u. ohne Feder hergestellten, Tag und Nacht tragb.,
Universal-Bruchapparat
tragen. Bin selbst am **Dienstag den 3. August**, abends von 7 1/2 - 8 Uhr und **Mittwoch den 4. August**, morgens von 9 - 2 Uhr in **Büdesheim a. Rh.**, Hotel „Holländischer Hof“ mit Mustern vorerwähnter Appar., sowie mit A. Gummi und Federbänder, auch für Kinder, sowie mit sämtl. Frauenart. wie Leib-, Hängel-, Umstands-, **Muttervorfalldbinden** anwesend. Garantiere für sachgem. **streng diskrete** Bedienung. Besuche im Hause b. Anm. d. im Hotel. **J. Meller, Konstanz** (Bodensee), Wessenbergstr. 15. Tel. 515.

F.J. Petry's Zahn-Praxis
Gegründet 1893
Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{1/2}/₁₀
Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches Reichspatent.
Oberersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten unbedingt fest. Die **Petry Patent-Festhalter** können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Stachelbeeren, Johannisbeeren, Neue Zwiebeln, Alle Sorten Gemüse, Gurken u. Salat, Tafel-Margarine, Marke „Zamor“ und Butterschmalz (Ehrendiplom) frisch eingetroffen bei **G. Pflmann, Marktstr.**
Alle Sorten Obst läuft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen **Franz Rückert, Bollstraße.**
Besuchskarten Buchdruckerei Jander.

la. Kartoffelmehl 50 ~
la. Maismehl 40 "
Feinstes Salatöl 120 "
Tafelöl 140 "
la. Kristallzucker 30 "

bei
G. F. Dilonenzi
Telefon 134.

Keine Fleischteuerung!

Ochsen-Extrakt

würzt und kräftigt alle Suppen und Saucen in gleicher Weise wie der englische Liebig-Fleischextrakt 20-25 Gramm (ein gehäufte Teelöffel) Ochsen-Extrakt 1 Person geben jeder Gemüsesuppe den Geschmack und den Nährwert und das Aussehen eines wirklichen Fleischgerichtes.
1 Pfund Ochsen hat den Gebrauchswert von 10 Pfund Rindfleisch.
Dosen à 1 Pfd. netto M. 2. —
" 1/2 " 1.10
zu haben bei
H. Grandjean, Sonnenapotheke.

Der Händler
Gregor Dillmann
kauft alle Sorten

Obst

und wird nach Qualität der höchste Preis gezahlt. Ablieferung Markt- und Kirchstraße.

Underberg-Boonekamp
Pfundpackungen fürs Feld
selbstverständlich verpackt
per Stüd M. 1.—
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 285

Neue Odenwälder Grünkern
ganz und gemahlen
empfehlen
G. F. Dilonenzi.

Neue Kartoffeln
zu haben bei
G. Pflmann.

Schöne Wohnung
3 Zimmer, Küche, Mansarde,
Ballon und schöne Aussicht
auf den Rhein zu vermieten.
Steinheimerstr. 10.

Schöne Wohnung
2 Zimmer und Küche zum
1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Das Haus
Landstraße, Ecke Römerberg
ist ganz oder geteilt zu
vermieten.
Karl Gimbel.